

Mittendrin oder nur dabei ?

Häusliche Gewalt in Partnerschaften aus dem Blickwinkel der Kinder

Vortrag am 24.03.2023 in Regensburg

Referentin: Dr. phil. Sandra Dlugosch

Bereichsleitung für Kinder- und Jugendhilfe im SkF München e.V.

Diplom Sozialpädagogin (FH)

Gestalttherapeutin (DVG)

Traumatherapeutin

Übersicht

- Zahlen, Daten, Fakten
- Die Perspektive der Kinder
- Häusliche Gewalt und Identitätskonstruktion
- Ausblick: Beziehungsvorstellungen

Quelle: (wenn nicht anders angegeben)

Dlugosch, Sandra (2010):

Mittendrin oder nur dabei? Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine Folgen für die Identitätsentwicklung.

VS Verlag für Sozialwissenschaften.





Zahlen, Daten, Fakten

Prävalenz:

- Jede 4. Frau in Deutschland hat Gewalt in der Partnerschaft erlebt
- Häusliche Gewalt findet sich in allen Schichten und Kultur

Prävalenzzahlen betroffener Kinder:

- 60 % der Frauen, die häusliche Gewalt erleben, leben mit einem oder mehreren Kindern zusammen
 - 57 % glauben die Kinder hätten etwas gehört
 - 50 % geben an, die Kinder hätten die Gewalt gesehen
 - ca. 25 % berichten, dass die Kinder in die Auseinandersetzungen hinein gerieten
- 21,3 % aller Jugendlichen geben an, häusliche Gewalt miterlebt zu haben



Zahlen, Daten, Fakten

Formen des Miterlebens häuslicher Gewalt:

- Zeugung durch Vergewaltigung
- Misshandlungen während der Schwangerschaft
- Direkte Gewalterfahrung als Mitbetroffene
- **Aufwachsen in einer Atmosphäre von Gewalt und Demütigung**
 - Anwesenheit im Raum während der Gewalttätigkeit
 - Erleben der Aus- und Nachwirkungen der Gewalt in Form von Verletzungen oder Verzweiflung der Mutter
 - Instrumentalisierung der Kinder als Druckmittel gegenüber der Mutter, als Mittel der Gewalt
 - Kinder oder ihr Verhalten als auslösendes Moment für Gewalt
 - Miterleben der emotionalen und psychischen Misshandlung der Mutter in Form von Demütigung, Kontrolle oder Verachtung

Die Perspektive der Kinder

„da hatt ich einfach Angst, da war ich hilflos, da war ich durcheinander irgendwie“
(Karina, 20)

„ich hab immer gedacht, oh mein Gott, jetzt geht`s wieder los“
(Cemil, 18)

„jede Kleinigkeit hätte ein Fehler sein können“
(Anja, 18)

„oh Gott, du musst irgendwas tun“
(Karina, 20)

„ in dem Moment war einfach weg“
(Lisa, 20)

Angst

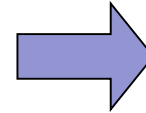
Ohnmacht

Hilflosigkeit

Trauma

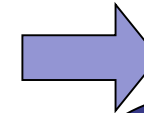
Die Perspektive der Kinder

„also ich hatt schon des Gefühl wir
sind ziemlich alleine eigentlich“
(Karina, 20)



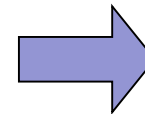
Scham

„meine Mutter hat uns damals auch
immer gesagt, ja des brauch
niemanden zu interessieren was hier
los ist“
(Lisa, 20)



**Schuld-
gefühle**

„weil ich immer des
Gefühl hatte, oh Gott, ich
verrat meine Familie“
(Karina, 20)

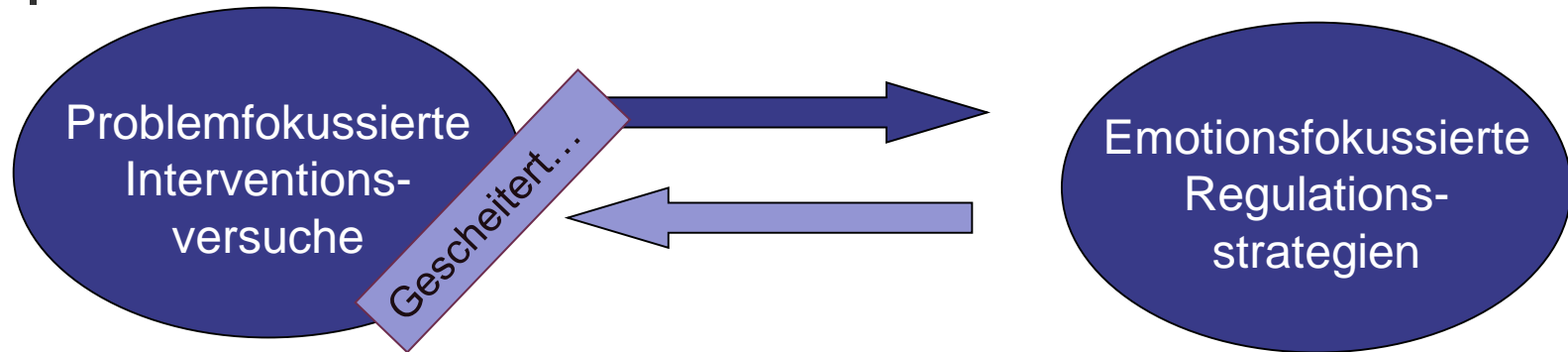


**Schweige-
gebote**

Isolation

Die Perspektive der Kinder

Coping-Strategien:



„wenn wir nicht so ticken, wie er will, dann eskaliert halt die Situation. Und so was wird halt einfach vermieden und Ja-gesagt und gmacht und fertig.“
(Anja, 18)

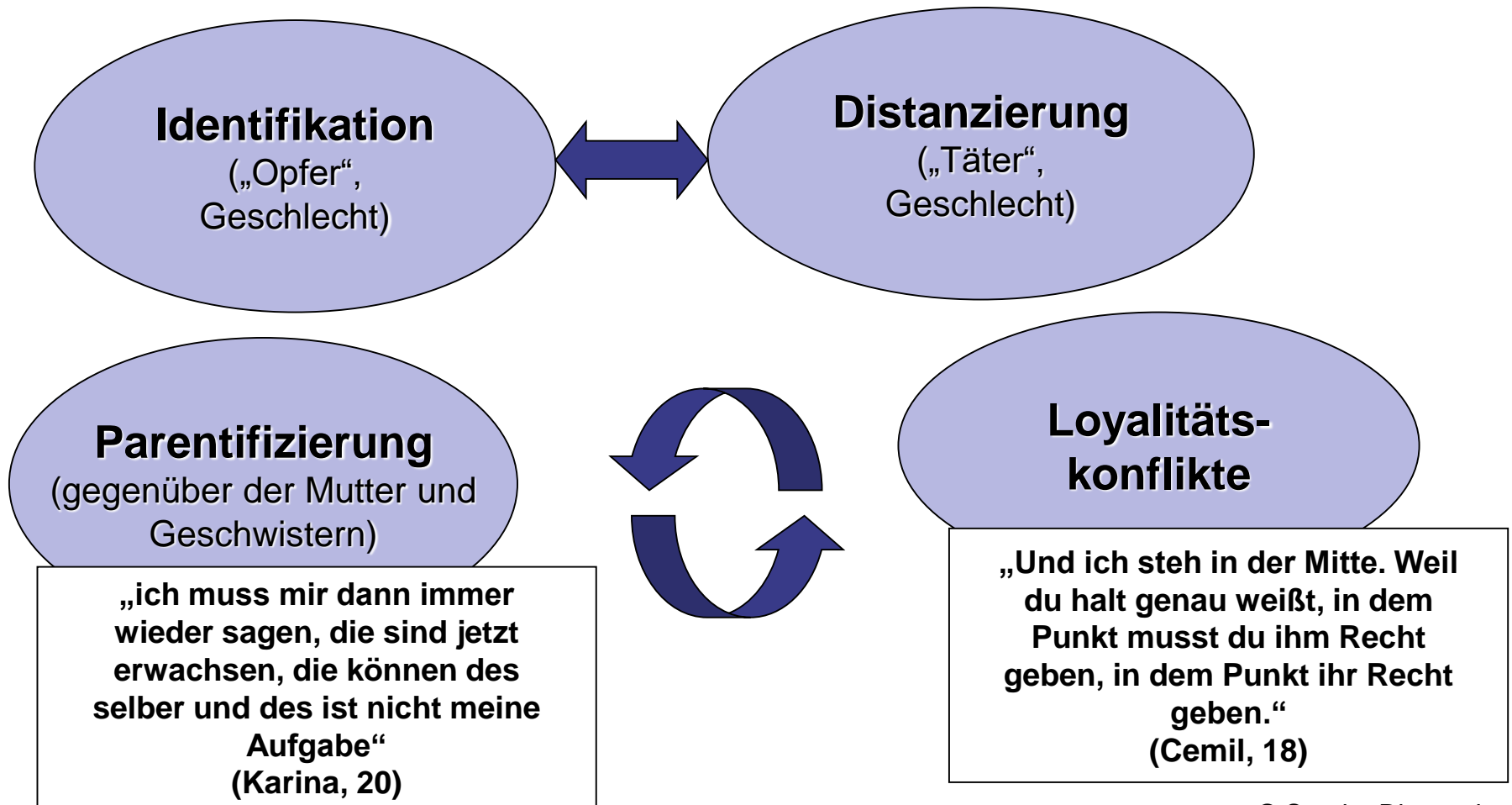
„auch wenn ich jetzt als Kind nix ausrichten konnt oder so, aber ich war halt da und des hat für mich gezählt“
(Anja, 18)

„manchmal bin ich schon auch dazwischen gegangen, aber des hat halt gar nichts gebracht, die ham einfach weitergemacht“
(Karina, 20)

„Weil ich habs einfach nich mehr so mitgekriegt, ich hab ja den ganzen Tag nur irgendwie ans Essen gedacht.“
(Karina, 20)

Die Perspektive der Kinder

Beziehungsgestaltung:



Die Perspektive der Kinder

Geschlechtsrollenbilder:

„meine Mutter
konnt sich halt gar
nicht wehren“
(Karina, 20)

„mein Dad irgendwie so
der König“
(Anja, 18)

„als wär meine
Mutter nix wert“
(Lisa, 20)

„er ist der Mann,
er hat das Sagen“
(Lisa, 20)

„Mir fällt dazu ein, dass sich
mein Papa natürlich auch
gewehrt hat, gegen (-)
sämtliche Angriffe“
(Nina, 17)

Identität und häusl. Gewalt

Wer bin ich im Familiensystem?

Opfer-Identität

Selbstpositionierung
als eigentliches
Opfer der gesamten
Familiendynamik

Selbstpositionierung
als direkte
Betroffene der
Gewalt

Selbstpositionierung
als starke Seite des
Opfers, als
Verteidigerin

Unsichere
Selbstpositionierung,
Betonung einer
„Zeugen“-Rolle

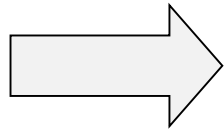


Ambivalente
Selbstpositionierung
mit wechselnde
Perspektiven von Täter
und Opfer

**Identifikation mit dem
Täter (Übernahme von
Rechtfertigungsstrategien)**



Identität und häusl. Gewalt



Miterleben häuslicher Gewalt bedeutet für Kinder eine tiefgreifende emotionale Verunsicherung, die sich in der gesamten Entwicklung der Kinder spiegelt.

Nach Kindler(2006) zeigen sich Zusammenhänge zu Verhaltensauffälligkeiten in zwei Richtungen:

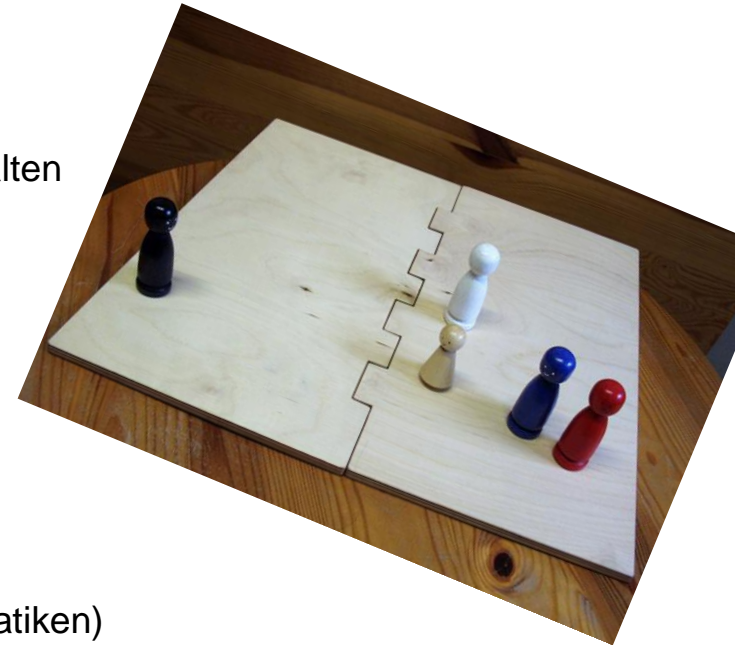
- Unruhe oder Aggressivität, die nach außen gerichtet ist
- Niedergeschlagenheit oder Ängstlichkeit, die nach innen gerichtet ist

Sowohl bei Mädchen, als auch bei Jungen überwiegen die nach innen gerichteten Auffälligkeiten.

Mädchen zeigen Unruhe und Aggressivität eher im sozialen Nahraum, Jungen auch darüber hinaus. Weiterhin ist bei Jungen die Gefahr der Chronifizierung aggressiver Verhaltensweisen deutlich höher.

Folgen und Symptome

- Entwicklungsverzögerungen
- Verhaltensauffälligkeiten:
 - Sozialer Rückzug, Ängste, extrem angepasstes Verhalten
 - Aggression, Wutausbrüche
 - Grenzenlosigkeit
 - Größenphantasien oder Minderwertigkeitsgefühle
- Traumafolgesymptomatiken
(Übererregung, Flash-Backs, Vermeidungsverhalten)
- Bindungsstörungen
(insbesondere Parentifizierung, Nähe-Distanz-Problematiken)
- Folgen für die Entwicklung der eigenen Identität, insbesondere der Geschlechtsidentität
- Transgenerationale Übertragung häuslicher Gewalt



Mittendrin oder nur dabei ???

***„Und dann frag ich mich
wirklich – ey Leute,
schauts ihr mal hinter die
Kulissen?“***

(Anja, 18)





Was hilft den Kindern?

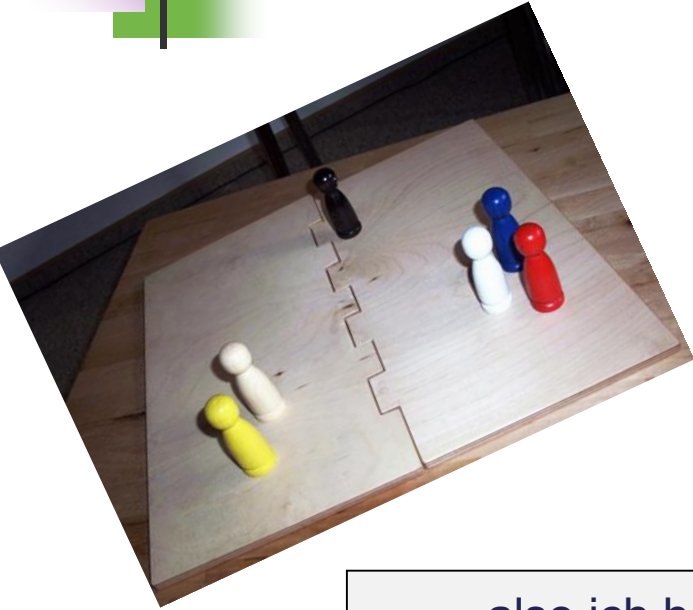
„also wo ich schon sehr erleichtert war, is eben als er dann verhaftet wurde, wo wir's wirklich gewusst ham, weil dann konnte man ja wieder raus ohne Angst zu haben“
(Lisa, 20)

„ich find'n bisschen, es fehlt halt die Aufmerksamkeit dafür irgendwie“
(Karina,20)

„Kinder, die so was miterlebt haben, geben sich immer ganz anders. Ich denk, wenn sie den Verdacht haben, dass da Gewalt in der Familie is, wirklich mal nachhaken“
(Lisa, 20)

„wenn dann so was war [Prävention an der Schule], dann war'n halt immer gleich Extrem-Beispiel oder so was. Wo ich mir dann gedacht hab, da brauch ich ja gar nichts mehr sagen, da kam ich mir dann halt immer total nich erstgenommen vor“
(Karina, 20)

Was hilft den Kindern?



„ich denk, also wichtig is einfach ne Anlaufstelle, wo man auch hingehen kann, wenn`s einem einfach nich so gut geht. Aber man muss nicht, also man darf nicht unter Zwang stehen, hab ich so des Gefühl“
(Nina, 17)

„also ich hätte zum Beispiel als Kind überhaupt nich gewusst, an wen ich mich wenden sollte“
(Karina, 20)

„ich denk, dass a Therapie auf jeden Fall sinnvoll is und des würd ich auch jedem raten“
(Anja, 18)

Was brauchen Kinder?

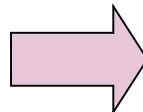
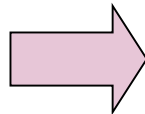
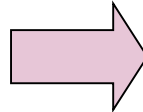
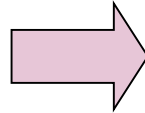
Mädchen und Jungen, die häusliche Gewalt erlebt haben...

...leiden unter dem Verlust emotionaler Sicherheit und entwickeln häufig ein geringes Selbstwertgefühl.

...sind gefährdet, erneut Opfer von Gewalt zu werden.

...wachsen in geschlechtsgebundenen Macht- und Gewaltstrukturen auf.

...haben keinen adäquaten Umgang mit Konflikten kennengelernt.



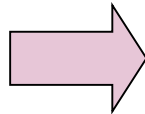
...brauchen:

- Schutz vor Gewalt
- klare Haltungen zum Thema Gewalt
- geschützte Räume und positive Erfahrungen
- Klare Regeln und Grenzen
- Gefühle eigener Handlungsfähigkeit
- Stärkung ihres Selbstwertgefühls
- Offene Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollenbildern
- Erfahrungen gewaltfreier Konflikte
- Unterstützung im Erlernen von Konfliktlösungsstrategien

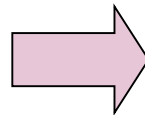
Was brauchen Kinder?

Mädchen und Jungen, die häusliche Gewalt erlebt haben...

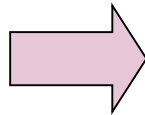
...leben mit Schweigegeboten und Loyalitätskonflikten.



...haben z.T. traumatische Situationen erlebt und können Traumafolgesymptomatiken entwickeln.



...haben ganz eigene Interessen und Wünsche für ihre Familie.



...brauchen:

- Klare Verantwortungsübernahme durch Erwachsene
- Enttabuisierung von Gewalt
- Entlastung von Loyalitätskonflikten und Parentifizierungen
- Entlastung von Schuld- und Schamgefühlen
- Integration von traumapädagogischem Wissen
- Parteiliche und altersgerechte Unterstützung in ihren Wünschen bzgl. Umgangsregelungen

Fragen? Diskussion?

